



Harald Tanck aus Gumbinnen (vorne, 2.v.r.) zeichnete am Donnerstagabend (v.l.) Martin Giebeler, Jan Mattis Kuhn, Thorben Geil sowie Armin Müller (r.) aus. (Foto: Gemmer)

WvO ist „ausgezeichnet“

Ehemaliger Schüler aus Gumbinnen verleiht Heimatpreis

Dillenburg (mg). Gegen das Vergessen und zukunftsgerichtet soll der Gumbinner Heimatpreis sein, der jedes Jahr von der Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Friedrichs- und Cecilien-schule Gumbinnen in Ostpreußen verliehen wird. In diesem Jahr ging der mit 1000 Euro dotierte Preis an das Schulorchester und an den Schulchor der Dillenburger Wilhelm-von-Oranien-Schule (WvO) unter der Leitung von Martin Giebeler und Armin Müller. Am Donnerstagabend fand dazu eine offizielle Feierstunde in der Schule statt.

Der „Gumbinner-Preis“ zeichnet „anererkennungswürdige Arbeiten“ aus, die sich mit dem Thema „Ostpreußen“ und der deutsch-russischen Verständigung befassen. In diesem Jahr wurde jedoch eine besondere Arbeit ausgezeichnet: Das Schulorchester unter der Leitung von Musiklehrer Martin Giebeler und der WvO-Chor unter der Leitung von Armin Müller haben das „Ostpreußenlied – Land der dunklen Wälder“ des Königsberger Komponisten Herbert Brust neu vertont und es mit Hilfe einer CD für jeden zugänglich gemacht.

Über 120 Schüler und Angehörige der Schulgemeinde haben monatelang für die Aufnahmen geprobt. Das Projekt

leistete einen wertvollen Beitrag zur Traditionspflege und zur lebendigen Auseinandersetzung mit Musik und Geschichte Ostpreußens, so die Begründung der Vereinigung.

Besonders lobten die Preisverleiher, dass das „Ostpreußenlied“ in originaler, wie vom Komponisten vorgegebenen, Besetzung mit großem sinfonischen Orchester aufgenommen wurde. „Wir wollen das Erlebte aus unserer alten Heimat an die Jugend weitergeben“, sagte Harald Tanck, der selbst bis zu seinem 18. Lebensjahr in Gumbinnen lebte und dann nach Westen aussiedeln musste. Er lobte die Arbeit der WvO-Schüler und übergab die Preise an die Gewinner.

Komponist Herbert Brust schrieb Anfang der dreißiger Jahre das „Oratorium der Heimat“, das später unter der Bevölkerung als „Ostpreußenlied“ bekannt wurde. Nach der Vertreibung der Ostpreußen in den Jahren 1945 bis 1948 wurde das Stück zum Inbegriff der Sehnsucht nach der Heimat.

■ **Besonders Lob für Eckhard Scheld, der den Anstoß zu dem Projekt gegeben hatte**

Unter den Preisträgern waren nicht nur die Mitglieder der musikalischen Abteilung der Wilhelm-von-Oranien-Schule, sondern auch zwei andere Schüler, die sich durch schriftliche Arbeiten verdient gemacht haben: Jan Mattis Kuhn erhielt den zweiten Preis für seine Arbeit „Kaliningrad heute – Die Neugestaltung des historischen Stadtbildes von Königsberg“, die er im Rahmen

einer virtuellen Präsentation vorstellte.

Thorben Geil, ebenfalls Schüler an dem Dillenburger Gymnasium, erhielt einen Anerkennungspreis für seine Arbeit, in der er „Die friedenspädagogische Jugendarbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge unter besonderer Berücksichtigung der Arbeit des Volksbundes im Oblast Kaliningrad“ vorstellte.

Im Hintergrund der ausgezeichneten Arbeiten stand Studiendirektor Eckhard Scheld. Der Lehrer für Politik und Wirtschaft hatte in allen drei Fällen den Anstoß gegeben und wurde daher am Donnerstagabend von Margarete Ziegler-Raschdorf besonders gelobt. Scheld beschäftigte sich schon seit Jahren mit dem Thema der Heimatvertriebenen. „Er erinnert im Unterricht seine Schüler an eine schwere Zeit in der deutschen Geschichte. Sie können stolz auf ihn sein“, sagte die Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler.